(c) VRM GmbH & Co. KG

Sie sind laut und hinterlassen viel Dreck. Zum Schutz vor Fressfeinden bauen Saatkrähen ihre Nester besonders gerne an belebten Plätzen oder Straßen. Rund um Spielplätze, wie auf dem Lerchenberg, ein besonderes Ärgernis und auch ein Gesundheitsrisiko. Foto: Jörg Henkel/hbz

Weiße Wege und viel Frust

Anwohner sind wütend wegen der Krähenplage auf dem Lerchenberg und fürchten Gesundheitsrisiken

Von Lilli Braun

LERCHENBERG. Am Freitagnachmittag ist beim Spielplatz am Brahmsweg auf dem Lerchenberg einiges los: Jugendliche spielen Fußball, Kinder klettern auf den Geräten herum und Familien sitzen zusammen und unterhalten sich. Man hört Kindergeschrei, aufdopsende Bälle – und ein Geräusch, das über all dem steht: das Krähen.

Bürger kommen mit Regenschirmen als Schutz

Rund um den Spielplatz nisten Saatkrähen, die nicht nur mit ihren Schreien auf sich aufmerksam machen, sondern auch mit ihrem Dreck. Der Weg zum Spielplatz ist schon ganz weiß und schaut man nach oben, sieht man überall Krähennester. Am Rand des Spielplatzes hat sich eine Gruppe an Anwohnern versammelt, ein paar mit Regenschirm, zum Schutz. Ortsvorsteher Alper Kömür hat zu einem Expertengespräch über die Krähen eingeladen, mit dem Ornithologen Gerardo Unger Lafourcade. Er soll erklären, ob die Gesundheit der Anwohner über Artenschutz steht. Denn die Krähen, so sagt Kömür, seien das größte Problem auf dem Lerchenberg.

Dass diese so gerne rund um den Spielplatz nisten, liege vor allem daran, dass der Bereich so belebt ist, erklärt Lafourcade. „Hier ist ein geschützter Bereich mit viel Lärm. Der macht den Saatkrähen überhaupt nichts aus, die brüten auch an der Autobahn“. Der Lärm führe dazu, dass Fressfeinde das Gebiet meiden, gleichzeitig gebe es Nahrungsgebiete in direkter Nähe, auf Feldern in Drais oder Ober-Olm. Allein im vergangenen Jahr ist die Population etwa um 15 Prozent gewachsen, 162 Nester wurden um den kleinen Spielplatz gezählt.

Die Anwohner sind wütend. Über verdreckte Parkplätze, den beißenden Geruch rund um den Spielplatz und weil sie so laut sind. Einer erzählt, dass er seit Wochen nicht mehr ausschlafen kann, eine weitere, dass der Lärm um 4.30 Uhr anfängt und bis 24 Uhr nicht mehr aufhört. Und dass sie Schlafstörungen bekommen habe und Panikattacken. Neslihan Kol, die ebenfalls in der Umgebung wohnt, erzählt von ihrer Tochter, die Allergikerin ist und von Filteranlagen, die sie in der Wohnung installiert hat. „Es ist unerträglich momentan“, sagt sie.

Lafourcade kommt gegen diese Wut kaum an, wird ständig unterbrochen. Immer wieder interveniert Ortsvorsteher Kömür, betont, dass er den Frust verstehe und dass er die Sorgen ernst nehme. Mit fast jedem Teilnehmer der Versammlung habe er schon persönlich über das Problem gesprochen.

Für die laufende Saison ist es bereits zu spät

Um es in dieser Saison zu beheben, ist es schon zu spät. Die ersten Krähen sind geschlüpft. Für die nächste könne man aber versuchen, sie zu vergrämen. Dazu hat der Lerchenberger Ortsbeirat einen Antrag eingereicht. Das Wohngebiet an der Hindemithstraße soll als „sensibles Gebiet“ gekennzeichnet werden, dann ist es möglich, die Krähen zu vertreiben. Zum Beispiel, in dem man Eier in den Nestern austauscht oder die Bäume so zurückschneidet, dass die Krähen dort nicht mehr nisten können.

Lafourcade bleibt aber auch realistisch: „Das Ganze wird viel Geld kosten und es ist ein offenes Ergebnis. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Krähen dann nicht mehr hier sein werden“. Einen Versuch sei es trotzdem wert. Und auf die nächste Saison sei man lieber gut vorbereitet, als dass Aktionismus ausbricht, denn: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass irgendwer grundsätzlich etwas gegen diese Vögel hat“, sagt er. Wichtig sei es deshalb, dass der Antrag durch den Stadtrat kommt. Man müsse bei dem Thema Präsenz zeigen, bei all dem Unmut sind sich zumindest darin alle einig.